

Karl Polányi: Worauf es heute ankommt.  
Eine Erwiderung

1) In Nr. 25/26 1919 der N. E. publizistische Prof. F. W. Forster unter dem Titel „Machmerie der Gemeinssamkeit“ den christlich-holstojanischen Gesichtspunkt gegenüber dem Bolschewismus. Hierauf wurde ihm von Adels Tollinets in Nr. 29/30 („Der soziale Wert des Sozialismus“) geantwortet. In der Nr. 31/32 ergriff der Verfasser - dieser Aufsatz - jünger das Wort zum, gerichtet auf den positiven Geist des Forster'schen Standpunktes, einen kritischen Beitrag zur Frage der marxistischen Weltanschauung zu liefern. Dieser Artikel erschien unter dem Titel „Weltanschauungskrise (Zur Machmerie der Gemeinssamkeit von F. W. Forster)“. Der Ausgangspunkt ist folgender: „Es herrscht heute noch eine Verquickung von Marxismus und Sozialismus, die das Aergnis aller modernen Denkens ist. Jeder Aulauß zur intellektuellen Förderung der breitesten sozialen Probleme der Zeit, scheitert in dem Linnopfe dieser geistigen Niederrung.“ (S. 458) Das Ergebnis: „Utilitaristische Ethik, materialistische Geschichts-auffassung, positivistische Erkenntnistheorie, deterministische Philosophie: Sie sind in der neuen Weltumgebung nicht mehr lebensfähig. Der Marxismus aber, als Weltanschauung, ist auf diese Pfeiler aufgebaut. Seine Zeit ist um.“ (S. 461.) Erst jetzt ist mir eine die Edgungung Fritz Müller's in Nr. 36 der N. E., zugekommen, in welcher er sich mit Forster und mir auseinandersetzt. Sie trägt den Titel: „Von christlichen Anarchisten und Krisenpropheten. (Zur Diskussion Forster, Polányi etc)“. Mit ersterem Recht strebt in der Form und recht herablassend in der Sache, mit letzterem recht herablassend in der Form und gänzlich ignorierend in der Sache. Das Ergebnis ist aber, hier wie dort, dasselbe: Forster wird zum Edelmenschen erklärt, dessen Anschauungen daher wahr sind, aber als die echten Edelmenschen, immerasgotisch bleiben müssen, Polányi hingegen, aus unbekanntem Ursachen, zum gewesenen ungarischen Kommunisten, also gewissermaßen zum Untermenschen gestempelt, dessen Ansichten, auch falls wenn sie wahr wären, offenbar aus dieser

Ursache unangelegliche sein müssten. Es kommt auf die Weise zu Karrieren sachliche Stellungnahme wie immer zu obengenanntem Inhalte meines Artikels, sondern also zu einem literarischen Exerzium, das herzlich wenig mit der Sache selbst zu schaffen hat. Da ich nun nie Kommunist, weder alter noch neuer Evangeliums gewesen bin, sondern seit langen Jahren Vertreter anti-marxistischer Weltanschauung gette, so ergreife ich hier wiederum ein F.W. Forster's Schriftführungen das Wort, um die gemeinsame Sache sachlich zu vertreten.

Seit dem Anbrüche des Kapitalistischen Zeitalters spaltet sich alle Sozialphilosophie in zwei Lager, in eine apologetische und eine sozialistische, die die Abschaffung aller Ausbeutung fordert und sich die Schaffung eines Gesellschaft als frei und gleichem zum Ziele setzt.

Die sozialistischen Schulen des XIX. Jahrhunderts <sup>erfallen</sup> spalten sich wiederum in zwei Richtungen: in die marxistischen Sozialisten, die <sup>später</sup> als Proletarische Partei Sozialdemokraten, als revolutionäre heute Bolschewisten (Kommunisten) nennen, sind in die liberalen Sozialisten, (als Reformisten, Radikale und Bodereformer genannt), die sich <sup>als</sup> liberal revolutionäre Partei in die Gruppen der Anarchisten auflösen.

Dem von Marx und Engels aufgeführten und als geschlossenen Vermächtnis betrachteten Leichtsinn des marxistischen Sozialismus, steht der liberale Sozialismus als eine freie geistige Gemeinschaft von einander unabhängigen Denkerköpfe des XIX. Jahrhunderts gegenüber. Von F. Auemay ~~Wegut~~ und Adam Smith führt diese Reihe über Carey, Proudhon, Dühring und Bastiat, zu H. George, H. Spencer, Kropotkin, Nertzka und Oppenheimer. Über all das Scheidende und Trennende hinweg wird es überwindend gestaltet sich der Leitgedanke gemeinsamer Wertes nur nur Klares und Bedeutames. Dies Leitgedanke ist der folgende:

F. Auemay  
1. Jahres  
X





Leben Mitglieder dieser Klasse verliert. Solange  
 diese Bodenbesitzer besteht, muss nicht nur  
 der Boden, sondern alles Kapital, Profit  
 abwaschen. Kein Arbeitslohn vermag es, in  
 dem Sinne wie den Lohn der Landwirt-  
 schaftlichen, "Gewerkschaften" zu steigen, als es  
 stets der Hungerlohn von ihnen bleibt, der  
 die Basis der Lohnpyramide bestimmt.  
 Kapitalprofit gründet sich somit auf reine  
 Bodenrente und nicht ~~die~~ Bodenrente  
 auf dem Kapitalprofit, wie es die Marxisten  
 zu konstruieren. Denn die Entstehung beruht  
 sich nicht auf dem ökonomischen Gesetz  
 der angeblich herrschenden freien Wirtschaft  
 als Konkurrenz ab, sondern auf dem politischen  
 Gesetz des wirklich herrschenden Gewaltregimes  
 an Grund und Boden, das die freie Konkurrenz  
 aufhebt.

Die Unterwerfungsformen der Arbeit  
 sind politische Ergebnisse der Gewalt. Sklaverei  
 und Hörigkeit, die politischen Produkte politischer  
 Eroberung, sind die Grundlagen der wirtschaftli-  
 chen Ausbeutung. Der Kapitalismus als Unter-  
 werfung gründet sich auf die Unterwerfungs-  
 form der Arbeit deren Name Bodenbesitzer ist.  
 Die Armeen billiger Arbeitskräfte die herbeigeführt  
 von Lande in die Städte zu strömen, was ist  
 die Entlohnungsursache der kapitalistischen  
 Industrie; diese selbst, bloße Frucht der  
 herrschenden Unterwerfungsform der Arbeit;  
 der Bodenmonopols.

Marx

Nicht Freiheit herrscht heute in der  
 Wirtschaft, sondern Monopol: und dieses Mo-  
 nopol an Grund und Boden ist kein "Ergebnis"  
 der freien Wirtschaft, wie es die Marxisten dar-  
 stellen, sondern es ist eben das, was die freie  
 Wirtschaft nicht aufkommen lässt, es ist jene  
 immer ökonomische ~~politische~~ Gewalt (Marx)  
 die die Wirtschaft freies und gleiches Streben  
 ausschließt und den i. g. freien Wettbewerb von  
 heute in sein Gegenteil verkehrt: in die Aus-  
 beutung der Besitzlosen Klasse durch die Klasse  
 der Besitzenden. Der Wettbewerb entspringt nicht  
 jemals dem Wettgesetz der freien Wirtschaft,  
 sondern er entspringt in Widerspruch zu diesem  
 weil die freie Wirtschaft durch das Streben der Besitzenden



5

Dieser Gedankengang wird das erste mal in folgenden  
Sätzen Eugen Dühring's zusammengefasst: "Einkerkelungen,  
wie die Sklaverei und die Korruption, in denen viel als  
Zwillingselement das Gewalteigentum gesellt, sind als  
sozialökonomische Verfassungsformen sehr politi-  
scher Natur zu betrachten, sind bilden in der his-  
torischen Welt den Rahmen, innerhalb dessen  
sich die Wirkung wirtschaftlicher Naturgesetze allein  
folgen konnte." Fr. Engels hat diesen Gedanken,  
als das Grundthema "des ganzen Dühring'schen  
Werkes" bezeichnet und, u. d., vergeblich zu wider-  
legen gesucht.

Das Grundübel des Kapitalismus:  
die Ungerechtigkeit seiner Wirtschaftsverfassung  
und die Ausbeutung die ihr zu Grunde liegt,  
sind für den liberalen Sozialismus Folgen der  
Einkerkelung der wahren Freiheit der Arbeit.

Auch die sekundären Übel des  
Kapitalismus entspringen aus dem selben Quelle.

In einer von allem Marktwert  
befreiten Wirtschaft wirken Angebot und Nachfrage  
als harmonische Regulatoren der Produktion  
und Distribution. Es gibt hier keinen "Unter-  
nehmergewinn", der anderes als qualifizierte  
Arbeitslohn wäre; es gibt keine Krise, denn  
die Preise realisieren nicht mehr verdeckten  
Marktwert, sondern nur gleiche Arbeitswerte.  
Die Verteiltheiten der "Profitwirtschaft", die die  
Produktion ohne gesellschaftlichen Bedürfnis in  
Widerspruch zu ihrem Vermögen, schlagen  
in seine permanente Sicherung des sozia-  
lökonomischen Interesses um.

In dieser Gesellschaftsverfassung  
wird die freie Kooperation zur allgemeinen  
Form der Zusammenarbeit. Die Organisation  
der Konsumtion und der Produktion im  
einem organischen Ganzen autonome Gesell-  
schaftlichen Organisation den Markt selbst  
bis zur restlosen Ausnützung aller Zwei-  
shandels, aller Spekulation und sonstige  
parasitärer Gebilde. Diese Organisation ist aber  
eine organische, keine mechanische mehr.  
Jedes Mitglied vermag im engen Kreis seiner  
selbständigen Konsumtion, Produktion oder sozia-  
len Gesellschafter, seine Stellung zur Umgebung

Zu überblicken sind aus der lebendigen Aussehen  
 rung die Antriebe des wirtschaftlichen Erzeugen-  
 nisses, ebenso wie die des kooperativen Altruismus  
 muss zu schöpfen, stets neu zu prüfen und mit  
 seiner ganzen Persönlichkeit zu erhalten und zu  
 nähren. Die zweite Quelle der Krisen, die  
 mangelnde Organisation des Marktes, so wird  
 so auf organische Weise behoben, ohne hier  
 durch das wirkende Individuum, diese  
 unvollkommenen, motorische Zelle der gesamten  
 Organismus, zu zerstören.

Dem der Inhalt des Gesellschaftslebens, der  
 dem liberalen Sozialismus als Wirtschaftsgemeinschaft, vor-  
 schwebt, ist das eines organischen Gebildes. Ein  
 Lebensprozess ist die Wirtschaft, der auf keine Weise  
 durch einen mechanischen Apparat ersetzt werden  
 kann, und wäre dieser wohl so fern und  
 noch so künstlich ausgedacht. Die Hoffnungen,  
 mittels statistischer Methoden, die Bedürfnisse,  
 die Fähigkeiten sind die Funktionen der "Ge-  
 sellschaft" fortzusetzen um auf Grund dieser  
 Feststellungen ein System aufzubauen, das  
 diesen entsprechen soll, ohne dass das Wirken  
 dieses Systems selbst auf die Bedürfnisse  
 der Einzelnen, an die Fähigkeiten der Einzelnen  
 und an die <sup>(siehe Fortsetzung)</sup> Funktionen der Einzelnen  
 appelliert <sup>(Ermächtigung)</sup> (Ermächtigung) zu geübt unex-  
 plicit und automatisch.

Die Methode der statistischen Fest-  
 stellung, <sup>ist</sup> krank an diesem Grund-  
 legenden Fehlschluss. Was hier gezählt werden  
 kann, ist nicht das, was seines Größes  
 nach bestimmt werden sollte. Man kann  
 Menschen, Waren, Arbeitsstunden, Boden-  
 flächen, Erntetraktoren, Pferdekräfte,  
 zählen, man kann jedoch die Bedürf-  
 nisse und Fähigkeiten dieser Menschen,  
 die Intensität und die Qualität der  
 ihrer Arbeit, die Fruchtbarkeit der Boden,  
 die technischen Möglichkeiten einer Er-  
 findung, - und auf diese allein kommt  
 es im Lebensprozess der Wirtschaft an,  
 nicht zählen. Ferner Ausschritt, den  
 der Ziffernrechnung fahbare Markt jeweilig  
 aus dem Gefäßgewebe der Wirtschaft beherr-  
 tet, für die Wirtschaft selbst zu halten, dies  
 beherrscht werden soll - wäre ebenso irr-  
 sinnlich, wie den jeweilig im Bewusstsein  
 ersehenden, belichteten Umkreis unserer  
 Seele für den ganz latenten und der

Reaktion auf  
 Wirtschaft  
 ist...



borgenen Inhalt unseres unbewussten  
 Seelischen Organismus zu halten, dessen  
 Funktion erst dieses Bewusstsein ist.  
 Der Markt ist ein einzig eigenartiges Lebens-  
 organ im wörtlichen Verstande, ohne den  
 der Kreislauf der Wirtschaft nicht bestehen kann.  
 Seine Funktion des Marktes aber, die dieses  
 vollbringt, ist die freie Preisbildung.

Zwei denkbare Methoden gibt  
 es die Arbeitsprodukte der Gesellschaft zu  
 verteilen: mittels des Marktes, als Zentrum  
 eines Preisgewebes, das die Güter den Be-  
 dürfnissen zuführt, oder ohne Markt, durch  
 unmittelbare Zuweisung. Die erstere ist  
 Wirklichkeit, die andere, in der unendlichen  
 Wirtschaft National- und Welt-wirtschaft,  
 unmöglich. Nichts gibt es, was die Preis-  
 bildung hier ersetzen könnte. Denn an  
 den Preisen drückt sich nicht etwa ein  
 Verteilungsquotient vorhandener Güter zu  
 vorhandenen Bedürfnissen aus, (wobei sich  
 wenigstens zu Gedanken ein mechanischer  
 Preis vorstellen ließe) - sondern es ist der  
 Preis ein schwebendes Zeiger, der nicht die  
 unartifizierten Bedürfnisse sind die unan-  
 fertigen Arbeitsmühen aufzeigt, sondern die  
 hinter diesen stehenden verborgenen  
Änderungsquantitäten der Bedürfnisse  
 sind der Arbeitsmühen, nicht reale Größen  
 überhaupt, sondern Differenziale der boga-  
 nischen Lebensprozesse der Wirtschaft. Die  
 Replanzierbarkeit & die relative Beständigkeit  
 der Preisveränderungen ist, die über stream  
 ein funktionalen Charakter hinweg saubert.  
 Die Preise sind gewiss keine Eigenschaften  
 der Waren, sondern Beziehungen der Pro-  
 dukten untereinander. Die Art und  
 Weise dieser Beziehungen wird nun aber  
 durch das unüberwindliche Gewebe von  
 Myriaden von Wirtschaftspraktiken verdeckt,  
 deren Integrationsergebnis nur allein  
 bekannt ist. Dies Ergebnis sind: die  
 Preise. Man könnte darum sehr gut  
 einem Manometer zuwenden sich nach  
 den Fabrikbestimmungen zu richten,  
 als wie den Preisen, sich nach der  
 Statistik zu verhalten.

bege

Beziehungen

Einen Mittelweg zwischen Marktwirtschaft  
 und Kartellwirtschaft gibt es aber nicht.  
 Es keine <sup>das</sup> ~~Wirtschaft~~ Gliederung mit  
 lebendigen Blütkreisläufe, oder ~~sonst~~  
 einen lebenden Menschen mit einem künstlichen  
 Herzmechanismus ~~zu sprechen~~ voraussetzen

Genossenschaftlicher Sozialismus ist  
 starr in Kartellwirtschaft. Aber nicht der ana-  
 chistische Markt kapitalistisches Profitorient-  
 schaft, als Realisierungsfeld der in der  
 Person verdeckten Lebenskraft, sondern  
 organisch geordneter Markt gleichwertiger  
 Produkte freier Arbeit.

Aus dieser organischen durchdringung  
 entspringt es, dass der liberale Sozialismus  
 prinzipiell physiokratisch ist (~~Wagner~~ Carey, A. Daniel)  
 Die Abhängigkeit der gesamten Produktion von  
 den Erträgen der Landwirtschaft erscheint ihm  
 als etwas Grundlegendes. Er misst sich ihm da-  
 her die Organisationsformen der Industrie  
 stets als etwas Sekundäres darstellend, das sich  
 die Verfassungsformen des Grund und Bodens  
 einseitig bestimmen kann. Sein wird Gehalt  
 aller städtischen Bewegungen entbehrlich und  
 auf dem flachen Lande. Die technische Produk-  
 tivität der Maschinenwesen trug zwar in der  
 frühkapitalistischen Zeit den durchschnittlichen  
 Standard der Arbeitenden, des Ozean des  
 Elends am platten Lande aber, dem dies  
 zu Gute kam, drückte gleichzeitig das  
 Niveau des städtischen Arbeiters tief unter  
 den Lohn <sup>der</sup> mittelalterlichen Quellen und  
 Handwerker <sup>herab</sup> (F. Oppenheimer). Und die  
 Wirkung aller industriellen Sozialisierung,  
 insofern diese die Produktion hebt, <sup>erhöht</sup> ~~erhöht~~  
 noch auf langhin vom dem steigenden  
 Lebensstandard der landwirtschaftlichen  
 Arbeiter, die Folge der Revolutionen politischen,  
 aufgezogen werden. (E. Varga).

Als freierliche und physiokra-  
 tische Wirtschaftsauffassung steht für den libe-  
 ralen Sozialismus die Frage der Landwirt-  
schaftlichen Genossenschaft im Vordergrund.  
 Diese ~~ist~~ <sup>ist</sup> selbstverständlich eine freiwillige  
 sein, denn wäre sie es nicht, sie wäre keine  
 Genossenschaft. Auch zwischen Zwangs Koöpe-



ration und freier Kooperation gibt es kein  
 Mittelweg. Aus diesem weisen sie zum Ver-  
 wecheln ähnlich sein: in der Wirklichkeit  
 unterscheiden sie sich wie ein lebendiges  
 Mensch von der mechanischen Paroptikun-  
 zeuge. Ihr Aufbau, ihre Bewegungsursache,  
 ihr Stoffwechsel sind damit ihre Kräfte:  
 Handkraft und Lebensfunktion ist eine  
 grundsätzlich verschiedene. Neben seinem vor-  
 bildlichen Unverständnis für die Frage  
 überhaupt, ~~ist~~ es die verhängnisvoll leicht-  
 fertige Behandlung der Gewerkschaftsfrage  
 vor Besondere, die K. Kautsky's histo-  
 rische Unterlassung ausmacht. So kam  
 die jenes schwere System auf, als die Gewer-  
 schaft neben der kommunistischen Staats-  
 mitbestimmung als Hauptform, gewinnmässig  
 als dekorative Nebenform gelten lässt,  
 als ob eine Gewerkschaft bei unerschütterter  
 Wirtschaft überhaupt denkbar wäre. In kei-  
 nen Punkte ~~haben~~ <sup>waren</sup> die Unterlassungen der  
 letzten Jahrzehnte marxistische Theorie und  
Praxis so pure wie in ~~der Gewerkschaft~~, und es keine  
 haben sie sich so bitter gerächt, wie eben  
 in dieser.

Die staatliche ~~gewerkschaftliche~~ Gewer-  
schenschaft ist nichts als ein staatliche Gewer-  
 betrieb, dessen Teilnahme in keinem ande-  
 ren Beziehungen zu einander stehen, als  
 sie eben der Zwang, - und würde dieser  
 als noch so gerecht und <sup>ist</sup> noch so ver-  
 münftig empfunden werden - schaffen kann.  
 Nicht Einnahme, Wille und Interesse des Ein-  
 zelnen sind seine Teilnahmeursache, sondern frem-  
 der Wille, der gemeinsames Schicksal schafft.  
 Die verborgenen Kraftquellen des Erzählis-  
mus stehen ihm nicht zur Verfügung.  
 Dieses Verhältnis in welchem die letzte, un-  
 scheinbar geringe, aber noch aufgetragene  
 Anstrengung, zu jenem, ebenfalls un-  
 scheinbar geringem, aber noch erhofftem  
 Wertzuwachs des gemeinsamen Arbeits-  
 ertrags steht, ist der Grund, der nicht  
 die Produktivität der gewerkschaftlichen  
 Arbeit entscheidet. Ohne dieses unfini-  
 tesimale Moment ist die Gewerkschaft  
 die Lohnarbeit um nichts überlegen. Im  
 Gegenteil. Denn hier ist es die Profitiertheit  
 der Kapitalisten, der mit der Ertrags-  
partie in der Hand für seinen eigenen

Nützen diese letzte Kraftanstrengung, - wenn auch  
nicht in so hoher Potenz, - aus dem Arbeiter be-  
traupressen.

Am allerwichtigsten kann man aber  
feudalen Grundbesitz zu kommunistischem  
„genossenschaftlichen Grundbesitz“ umdekorieren.  
Diese ist eine doppelte Unmöglichkeit: erstens,  
jene die oben ausgeführte, Genossenschaften überhaupt  
zu dekretieren; d. h. landwirtschaftliche Arbeiter  
Gesindeleute, Lehrlinge etc. zur freien und  
freiwilligen Zusammenarbeit zu zwingen;  
die zweite: sie gleichzeitig dazu zu zwingen,  
den ~~ihren~~ Ertrag ihrer Arbeit als Staatsrenten  
zu betrachten, die ihnen gegen Industriepro-  
dukte ausgetauscht werden soll. Das Ganze  
heißt: das halbhörige Volk der platten Lan-  
des mit selber selbst zur freien Koopera-  
tion und gleichzeitig zur unerbittlichen Staats-  
Wirtschaft zu zwingen; <sup>denartige</sup> ~~solche~~ Versuche sind  
völlig unmöglich. In dem liberalen Sozia-  
lismus gibt es nur freiwillige Genossen-  
schaften; andere kennt er nicht. 1)

keine

1) Die rotzungenfeindlichen feudalen Grundbesitze der böhm.  
Zeit in Ungarn sind das Musterbeispiel für ~~den~~  
revolutionäre Potentkrieger. Der Bürgerkrieg  
mag zu solchen Unternehmungen zwingen; ihre  
volkswirtschaftliche Haltbarkeit wird Unhalt-  
barkeit wird durch die ~~Wirkung~~ nicht widerlegt,  
sondern erst erweisen.

Der liberale Sozialismus ist an  
seiner Grundauffassung heraus zwangsbefreit.  
Nicht nur der Staat als Herrschaftsorganismus  
über Personen, sondern auch der Staat als Ver-  
walter von Sachen ist für ihn <sup>praktisch: ein notwendiges Übel, theoretisch:</sup> ein überflüssiges  
und schädliches Gebilde. Jeder Versuch mittels  
der Staatsallmacht dasjenige zu erzwingen  
was sich nicht aus dem Leben und Willen der  
Einzelnen ergeben kann, muss zu den ver-  
nichendsten Folgen führen.

Kommunistische Staatswirt-  
schaft ist nur auf jenem Gebiete lebensfähig,  
von welchem ~~der~~ ihre Idee ihren Ausgang  
nahm: es ist das Gebiet des städtischen  
Großbetriebes. Bedeutung und Anzahl  
dieser Industrien ist groß, ihre Sozia-  
lisierung dringend und notwendig. Die  
Neuorganisation der Industrie darf aber die



11  
Marktwirtschaft nicht aufheben, weil sonst  
die Wirtschaft selbst aufhört. Sie ~~soll~~ <sup>darf</sup> sich nicht  
nicht auf den Ackerbau erstrecken, denn  
dieser ist die wahre Heimat des gemeinen,  
kapitalistischen Grundbetriebes, der ~~Zukunft~~. So:  
Sozialisierung ~~soll~~ <sup>soll</sup> auch nicht Staats-  
wirtschaft bedeuten. Nicht der Staat soll sie  
vornehmen, oder wenigstens soll nicht er  
der endgültige Eigentümer ~~dieser~~ <sup>der</sup> Betriebe  
bleiben, sondern die wirtschaftliche auto-  
nomie aller, vertreten durch ihre Organe,  
die Arbeiterräte und die anderen Ver-  
treter des autonomen Konsums, sowie  
des landwirtschaftlichen Produktions.  
Hierüber später. - Hier genügt es auf-  
zuweisen, dass der liberale Sozialismus die  
Verstaatlichung der menschlichen Haupt-  
produktionsmittel ohne Widerspruch  
gegen das Prinzip der freien, gewinn-  
wirtschaftlichen Marktwirtschaft, als dringende  
Maßregel befreit und fordert.

Für den liberalen Sozialismus hat  
sonst der "Kommunismus" eine doppelte  
Bedeutung, von denen aber keine zur  
Marktwirtschaft, aber zum ei-  
gentlichen Kommunismus führt. Die eine  
ist eine dauernde, die andere ist eine  
vorübergehende. Die erste ist die Soziali-  
sierung des industriellen Grundbetriebes, die  
zweite, ist der Kommunismus der Not, den jeder  
Krieg, jede Revolution, mit sich führt, der  
mit aus der Versorgung kämpfender Armeen,  
aus der Strategie des Bürgerkrieges, ergibt.  
Diese ist bloße Begleiterscheinung des prole-  
tariatschulstandes, ~~selbst~~ nicht ihr  
historischer Sinn. - Dies wird im politisch-  
historischen Teile näher angeführt werden.

Bevor wir ~~hier~~ <sup>hier</sup> ~~weiter~~ <sup>übergehen</sup>, wollen  
wir ~~hier~~ <sup>hier</sup> in Kürze die Mittel aufzählen, die  
dem positiven Aufbau der liberalen freiheitlich-  
sozialistischen Gesellschaft praktisch zu  
Gebote stehen:

- 1) Vollständige Befreiung des  
Grundbesitzes und Bodens durch freie Zuweisung  
von Ackerboden an jeden, der ihn bebauen  
kann und will.
- 2) Die Sicherung voller Eigen-  
tumsrechte an alle landwirtschaftlichen

<sup>und sonstige Zusammensetzungen</sup> Arbeiter = Produktionsgemeinschaften, die sich als  
Grossbetriebe konstituieren.

3.) Die Übergabe der entsprechenden  
industriellen Grossbetriebe an die wirtschaftliche  
Autonomie aller, vertreten durch Organe aller  
organisierten Wirtschaft. Vollständige Trennung  
der organischen Wirtschaftautonomie (Räte  
und Kurienwesen) von der demokratischen  
Vertretung aller. Letztere nicht keinerlei Ein-  
mischung in Wirtschaftliches zu.

4.) Volle organische Gleichstellung  
der geistigen und der körperlichen Arbeit. Als  
gültige Vertretung gilt nur eine solche in  
der geistige und körperliche Arbeit gleich  
vertreten ist. Freier Lohnvertrag mit den Arbeitskräften  
der Wirtschaftseigentümer.  
5.) Die vollständige Eristellung  
des Preis- und Lohnregulierung, Requisitionen  
und Rayonierung, <sup>alle</sup> Zoll- und Kontingent-  
wesens, sowie <sup>alle</sup> sonstigen Eriemischungen in  
den freien Markt, sobald wie irgend  
möglich.



2. Politisch-historische Perspektive.

Die Geschichte des Bolschewismus ist kurz, aber schlagend:

Vor 14 Monaten hat Schreiber dieser Zeilen die Lehren der russischen Revolution schon folgendermassen gekennzeichnet: Der politische Sieg der Bolschewisten in Russland bedeutet die volle Niederlage des kommunistischen Wirtschaftsprogrammes. Jeder Erfolg der Sowjetregierung wird erkauft durch Preisgabe der Forderungen der zentralistischen Staatswirtschaft. Nicht: marktlöser Austausch, nicht: durch und für die Gesellschaft vollzogene Produktion, nicht: Verstaatlichung des Grund und Bodens ist es, was es in Russland gibt, sondern, was es dort gibt, ist: Markt, Privateigentum an Grund und Boden, freiwillige <sup>Gesellschaft</sup> ~~Gesellschaft~~ als Beherrscher des Lebensmittelmarktes, Akkordarbeit mit <sup>den</sup> ~~den~~ <sup>selbständig</sup> ~~selbständig~~ Entlohnungen, all dieses in ~~den~~ <sup>den</sup> durch den Bürgerkrieg <sup>selbständig</sup> ~~selbständig~~ deprivierten Formen, als da sind: Schleichhandel, Spekulationen, staatlich garantierter Unternehmenserwerb, erst künstlich hinunter, dann künstlich hinauf geschraubte Löhne der qualifizierten Arbeit, Unterproduktion und Raubbau. Was damals Unverstanden, bestenfalls missverstanden blieb, ist heute anerkannte, historische Wirklichkeit geworden: der vollständige politische Sieg der Sowjetmacht bei vollständigem Zusammenbruch der zentralistischen Staatswirtschaft in Russland. In Russland herrscht heute die politische Macht Lenins und die Wirtschaftsmacht der neuen, auf eigenem Grund und Boden wirtschaftenden, zu einem freiwilligen, gewaltigen Riesenbau zusammengeschlossenen, freien russischen landwirtschaftlichen <sup>Wirtschaften</sup> ~~Wirtschaften~~ <sup>Wirtschaften</sup>! Damit ist der Sinn der grossen russischen Revolution in Erfüllung gegangen. Das Gegenüber <sup>probe auf</sup> ~~gegenüber~~ für dieselbe Wahrheit hat Ungarn erbracht: hier ist die politische Macht des Sowjet unterlegen, einzig infolge des Brutes und der Energie, mit denen er sein Wirtschaftsprogramm mit allen Kräften zu verwirklichen bestrebt war.

frei

— Ohne den grosszügigen, aber vollständig gescheiterten Versuch einer kommunistischen Wirtschaft, wäre die ungarische Sowjetmacht auch heute am Ruder. —

Russland, wie Ungarn; sie können uns dasselbe: politischer Erfolg der Proletariatsdiktatur und wirtschaftlicher Erfolg der Proletariatsdiktatur, schliessen einander an. Unter politischem Erfolg ist hier der Versuch zu verstehen, die Staatsmacht in der Hand der arbeitenden Klasse zu konzentrieren, unter wirtschaftlichem Erfolg aber den Versuch, die Wirtschaft im kommunistischen Sinne umzugestalten (marktlös, zentralistische Staatswirtschaft). Jede <sup>andere</sup> sozialistische Wirtschaft aber, ausgenommen die kommunistische, ist mit der politischen Macht der arbeitenden Klassen vereinbar. Diese Tatsache ist es, die die Zukunft Europas bestimmen wird. —

Der historische Sinn der bolschewistischen Bewegung ist nicht der Kommunismus. <sup>Der</sup> wahre Sinn, der sich in der politischen Diktatur des Proletariats verwirklicht, ist ein zweifacher: 1) Die wüsthenden Grenzen der historischen Staaten für immer ~~zu~~ <sup>zu</sup> verschieben, und 2) Die Machtwörter des Besitzes, sowie des Monopolkapitals aus dem Boden der Wirtschaft auszureissen (O. Gass), diese, im theoretischen Sinn, an sich destruktive Wirkung wird Europa, als einen auf Jahrzehnte hin verwüsteten Schauplatz vollkommener wirtschaftlicher Anarchie und politischer Despotie hinterlassen, wenn nicht die freigestandenen Kräfte des Bodens sich in der einzig möglichen Form des genossenschaftlichen Sozialismus (Zeitgerecht der Arbeit des Wiederaufbaus zuwenden). Die Erhebung des Bürgertums hat die Nationalstaaten, die Erhebung der Arbeiter wird den Weltstaat schaffen. +

Die bürgerlichen Revolutionen waren aber vom materiellen Interesse der revolutionären Klasse, des Bürgertums, getragen und je vollständiger der Sieg, desto höher stellte sich der Stand der Klasse.



Keine politische Reaktion konnte ihren <sup>wirtschaftlichen</sup> Sieg rückgängig machen. Für das industrielle Proletariat bedeutet ~~der~~ kommunistische Weg im Gegenteil: ~~bleibt~~ im Kampfe, ~~bleibt~~ als Folge des Kampfes und ~~bleibt~~ im Falle eines politischen Rückschlages ~~infolge~~ ~~der~~ Niederlage. Jeder wirtschaftliche Vorteil muss aber nicht lange <sup>hin</sup> wie oben angedeutet, dem Ozean des Bleibens, den die Proletarien des plattten Landes auch heute darstellen, zu gute kommen. - All dies sind die Kennzeichen einer politischen, aber nicht einer ökonomischen Revolution. Die letzten politischen, rechtlichen und Monopolistischen Privilegien der ohnehin höheren Stände sind es, die vernichtet werden ~~sind~~ ~~und~~ ~~das~~ die Kräfte der freien Arbeit auf <sup>Grundes</sup> ~~freier~~ ~~Worte~~ für Allgewalt schieben werden. Dies ist aber um Tiopfen keine Revolution im ökonomischen Sinne, weil es nicht die Umkehrung, sondern die Vollen-  
 dung der ~~heutigen~~ ~~Wirtschaft~~ ~~bedeutet~~ ~~jener~~ ~~Bewegung~~ ~~darstellt~~, ~~die~~ ~~von~~ ~~den~~ ~~großen~~, ~~englisch-französischen~~ ~~Revolutionen~~ ~~ihren~~ ~~Anfang~~ ~~nahmen~~. Es ist aber der bedeutendste ökonomische Fortschritt, dessen die menschliche Gesellschaft auf unabweisbare Zeit fähig ist, falls diese Erschütterung überlebt.

Sie wird dies <sup>et</sup> ~~mit~~ können, wenn nicht ~~von~~ ~~der~~ ~~Revolution~~ ~~der~~ ~~Kommunisten~~ ~~der~~ ~~Not~~, ~~der~~ ~~jeder~~ ~~Krieg~~ ~~und~~ ~~jeder~~ ~~Revolution~~ ~~erzeugt~~ ~~ist~~ ~~von~~ ~~dem~~ ~~nicht~~ ~~mit~~ ~~dem~~ ~~ihrem~~ ~~eigenen~~ ~~Sinne~~ ~~(der~~ ~~großen~~ ~~Weltrevolution)~~ ~~verwechselt~~ ~~wird~~, ~~der~~ ~~nicht~~ ~~der~~ ~~Kommunisten~~ ~~ist~~, ~~sondern~~ <sup>die</sup> ~~endliche~~ ~~Schaffung~~ ~~eines~~ ~~freien~~ ~~Kooperativen~~ ~~freien~~ ~~Arbeit~~ ~~auf~~ ~~dem~~ ~~befreiten~~ ~~Boden~~ ~~der~~ ~~Welt~~.  
 Denn es wird diese Welt untergehen, oder sie wird bestehen, mit den Worten F. W. Forster's: „als letztes Ergebnis eines reich gegliederten gemeinschaftlichen Zusammenwirkens freier Einzelaktionen.“

Darauf kommt es heute an; es zu begreifen, dass der Liberalismus nicht die Politik der Vergangenheit, d.h. Anarchismus nicht die Politik der Zukunft ist, sondern dass ihr gemeinsamer Ideengehalt erst ist, der die Wirklichkeit der Gegenwart ist befreit.

Darauf kommt es heute an, es zu erfassen, dass die hundertjährigen Forderungen der freiheitlichen und anarchischen Sozialisten es sind, die heute zur Erfüllung gehen. Nicht in ihrer utopischen Form, sondern ihrem realpolitischen Wirklichkeitsgehalte nach. Die Weltrevolution wird nicht dem Kommunismus, sondern dem freiheitlichen Sozialismus verwirklicht.

Darauf kommt es <sup>endlich</sup> an, es zu begreifen, dass die ~~sozialistische~~ <sup>freiheitliche</sup> Genossenschaftswirtschaft mit Kommunismus unvereinbar ist, denn jene vermag nur zu best. leben, wo freie Zusammenarbeit und freier Austausch frei zusammenwirken.

Im tiefsten muss es jeder Kämpfer heute fühlen, dass er nicht die Menschheit zu ihrem Heile zu zwingen, sondern ihr die Freiheit widerzugeben berufen ist, und im Innersten muss er es erleben, dass was der Welt das Heil widergeben wird, die Freiheit ist, und weiter nichts.

Darauf kommt es an.



Karl Polányi: Worauf es heute ankommt

Eine Erwiderung.

In Nr. 25/26 1919 der "N.R." entwickelte Professor F.W. Förster unter dem Titel "Maschinerie der Gemeinsamkeit" den christlich-tolstojanischen Gesichtspunkt gegenüber dem Bolschewismus. Hierauf wurde ihm von Adela Jellicock in Nr. 29/30, ("Der sittliche Wert des Sozialismus") geantwortet. In der Nr. 31/32 ergriff der Verfasser dieser Ausführungen das Wort ~~und~~, gestützt auf den positiven Geist des Fö r s t e r'schen Standpunktes einen kritischen Beitrag zur Frage der marxistischen Weltanschauung zu liefern. Dieser Artikel erschien unter dem Titel "Weltanschauungskrise". (Zur "Maschinerie der Gemeinsamkeit" von F.W. Förster). Der Ausgangspunkt ist folgender: "Es herrscht heute noch noch eine Verquickung von Marxismus und Socialismus, was die das Ärgernis alles modernen Denkens ist. Jeder Anlauf zur intellektuellen Förderung der brennendsten sozialen Probleme der Zeit scheitert in dem Sumpfe dieser geistigen Niederung" (S. 458) Das Ergebnis: "Utilitaristische Ethik, materialistische Geschichtsauffassung, positivistische Erkenntnislehre, Terministische Philosophie: Sie sind in der neuen Atmosphäre nicht mehr lebensfähig. Der Marxismus aber, als Weltanschauung, ist auf diese Pfeiler aufgebaut. Seine Zeit ist um" (S. 461) E r s t j e t z t ist mir nun die Entgegnung Fritz H ü l l e r's in Nr. 36 der "N.R.", zugekommen, in welcher er sich mit Förster und mir auseinandersetzt. Sie trägt den Titel: "Von christlichen Anarchisten und Krisenpropheten. (Zur Diskussion Förster, Polányi, etc.)" Mit ersterem recht ehrerbietig in der Form und recht herablassend in der Sache, mit letzterem recht herablassend in der Form und gänzlich ignorierend in der Sache. Das Ergebnis ist aber, hier wie dort, das selbe: F ö r s t e r wird zum Edelmenschen erklärt, dessen Anschauungen daher wahr sind, aber die als eines Edelmenschen unmassgeblich bleiben müssen, P o l a n y i wird hingegen, aus unbekannten Ursachen, zum "gewesenen ungarischen Kommunisten", also gewissermassen zum Untermenschen gestempelt, dessen Ansichten, auch, falls sie wahr wären, offenbar aus dieser Ursache unmassgeblich sein müßten. Es kommt auf diese Weise zu keinerlei sachlicher Stellungnahme wie immer zu oben gefasstem Inhalte meines Artikels, sondern bloss zu einem literarischen Exerziti- um, das heralich wenig mit der Sache selbst zu schaffen hat. Da ich nun nie Kommunist, weder alten noch neuen Bvangeliums gewesen bin, sondern in Ungarn seit langen Jahren als anti-marxisti- scher Weltanschauung gelte, so ergreife ich hier wiederum zu F. W. F ö r s t e r's Ausführungen das Wort, um die gemeinsame Sache sachlich zu vertreten.

Seit dem Anbruche der kapitalistischen Kräfte spalten sich alle Socialphilosophie in zwei Lager: in eine apologetische und in eine socialistische, die die Abschaffung aller Ausbeutung fordert und sich die Schaffung einer Gesellschaft der Freien und Gleichen zum Ziele setzt.

Die socialistischen Schulen des 19. Jahrhunderts zerfallen wiederum in zwei Richtungen: in die marxistische n S o c i a l i s t e n, die sich später reformistische Partei Socialdemokraten, als revolutionäre Partei heute Bolschewisten (Kommunisten) nennen, und in die l i b e r a l e n S o c i a l i s t e n, (als Reformisten) Radikale und Bodenreformer genannt, die sich als revolutionäre Partei in die Gruppen der Anarchisten auflösen.

Dem von Marx und Engels aufgeführten und als geschlossenem Vermächtnis hinterlassenen Einheitsbau des

Subnote!

sum H  
2  
9/1  
2/2

I del  
I del

O y

3

10/10

F. Förster

Grund

10/10

10/10

10/10

ristischen Socialismus, steht der liberale Socialismus als eine freie geistige Gemeinschaft unabhängiger Denkerköpfe des 19. Jahrhunderts gegenüber. Von Turgot und Adam Smith führt diese Reihe über Carey, Proudhon, Büchring und Bastiat, zu H. George, H. Spencer, Kravotkin, Hertka und Oppenheimer. Über all das Scheidende und Trennende hinweg und, es überwindend, gestaltet sich der Zeitgedanke ihres gemeinsamen Werkes nur umso klarer und bedeutsamer. Dieser Zeitgedanke ist der folgende:

Die Freiheit ist die Grundlage aller wahren Harmonie. Jener Zustand, der aus der Freiheit hervorgeht, ist der natürliche, dessen Harmonie in sich gegründet, fest und unerschütterlich ist. Nicht die "Forderungen des Naturrechtes" sind es, die zu diesem Idealbild alle Menschenleben führen, sondern umgekehrt: dieses notwendige Idealbild ist es, das erst zur Verstellung von Naturrechten führt. Dieses Bild, weitab von aller Willkür, ein bestimmtes und ausgezeichnetes, es ist das notwendige und eindeutige Bild jenes Zustandes, zu dem die Abwesenheit von aller Gewalt, mithin die wahre und echte Freiheit, führen muss.

1. Das wirtschaftliche Ideal.

Diese Freiheit in der Wirtschaft zu verwirklichen, war der Zweck der grossen französischen Revolution gewesen, die aber ihr Werk unvollendet gelassen hat. Die feudale Einrichtung des Bodenmonopols hat die Revolution überdauert und damit die neuen Kräfte der freien Wirtschaft in ihr Gegenteil verkehrt. Weder die Freizügigkeit hätte der freien Besitz von Grund und Boden treten müssen, um die Arbeit und die Naturkräfte in freie Verbindung zu bringen. Es entstand so der Kapitalismus, als ein Zwitterding von Gewalt und Freiheit, eine Ausgeburt der rohen Kräfte der Vergangenheit mit den neuen Kräften einer freien Zukunft. Keine "notwendige Phase der Entwicklung" stellt er dar, sondern das Produkt der Aufhaltung dieser Entwicklung eben an dem Punkte, an welchem ihre gestaltende Bedeutung erst voll im Leben getreten wäre. Der Profit des Kapitalisten ist die Folge der reinen Bodenrente, (nicht der Differenzialrente Ricardo's, die eine untergeordnete Rolle spielt), sondern jener Rente, die auch der Grenzboden abwirft, da infolge der gewaltsamen Bodensperre es stets landlose Arbeiter geben muss, die geneigt sind, sich als Unselbstständige zu einem Lohn zu verdingen, der geringer ist, als der Ertrag ihrer Arbeit auf eigenem Boden wäre. Der Mehrwert, den die Klasse der Landlosen an die Klasse der Bodenbesitzer abwirft, wird je nach dem Anteil des "Kapitals" an die einzelnen Mitglieder dieser Klasse verteilt. Solange diese Bodensperre besteht, muss nicht nur der Boden, sondern alles Kapital "Profit abwerfen". Kein Arbeiterlohn vermag es, in dem Sinne über den Lohn der landwirtschaftlichen "Grenzarbeiters" zu steigen, als es stets der Hungerlohn von diesen bleibt, der die Basis der Lohnpyramide bestimmt. Kapitalprofit gründet sich somit auf reine Bodenrente und nicht Bodenrente auf Kapitalprofit, wie es die Marxisten konstruieren. Denn die Ausbeutung leitet sich nicht aus dem ökonomischen Gesetz der Konkurrenz ab, sondern aus dem politischen Gesetz des wirklich herrschenden Gewaltigentums an Grund und Boden, das die freie Konkurrenz aufhebt.

Die Unterwerfungsformen der Arbeit sind seit jeher politische Ergebnisse der Gewalt gewesen. Sklaverei und Hörigkeit, die Produkte politischer Erberung, sind die Grundlagen der wirtschaftlichen Ausbeutung. Der Kapitalismus als Mehrwertperre gründet sich auf die Unterwerfungsformen der Arbeit, deren keine Bodensperre ist. Die Arme billiger Arbeitskräfte, die hungrig von Land in die Städte strömt, ist überall die Entstehungsursache der kapitalistischen Industrie; diese selbst, blosses Frucht des herrschenden Unterwerfungsform der Arbeit: des Bodenmonopols.

Nicht Freiheit herrscht heute in der Wirtschaft



sondern Monopol; und dieses Monopol an Grund und Boden ist kein "Ergebnis" der freien Wirtschaft, wie es die Marxisten darstellen, sondern es ist eben das, was die freie Wirtschaft nicht aufkommen lässt, es ist jene "außer-ökonomische Gewalt" (Marx) die die Wirtschaft freier und gleicher Menschen ausschließt und den s. g. freien Wettbewerb heute in sein Gegenteil verkehrt: in die Ausbeutung der besitzlosen Klasse durch die Klasse der Besitzenden. Der Mehrwert entspringt nicht  $g e m ä s s$  dem Wertgesetz der freien Wirtschaft, sondern er entspringt  $1 n W i d e r s e n d e$   $s p r u c h$  zu diesem, weil die freie Wirtschaft durch das Gewalteigentum beschränkt wird.

Dieser Gedankengang wurde das erste mal in folgenden Sätzen Eugen Dühring's zusammengefasst: "Hierrichtungen, wie die Sklaverei und die Hörigkeit, zu denen sich als Zwillingegebart das Gewalteigentum gesellt, sind als sozialökonomische Verfassungsformen echt politischer Natur zu betrachten, und bilden in der bisherigen Welt den Rahmen, innerhalb dessen sich die Wirkung wirtschaftlicher Naturgesetze allein zeigen konnte." Hr. E m g e l hat diesen Gedanken, als das Grundthema "des ganzen Dühring'schen Werkes bezeichnet, und, u. E., vergeblich zu widerlegen versucht.

Das  $G r u n d u b e l$  des Kapitalismus: die Ungerechtigkeit seiner Wirtschaftsverfassung und die Ausbeutung, die ihr zu Grunde liegt, sind für den liberalen Sozialismus Folgen der Einschränkung der wahren Freiheit der Arbeit.

Auch die  $s e c u n d ä r e$   $U e b e l$  des Sozialismus entspringen aus derselben Quelle.

In einer von allem Mehrwert befreiten Wirtschaft wirken Angebot und Nachfrage als harmonische Regulatoren der Produktion und Distribution. Es gibt hier keinen "Unternehmergewinn" oder anderen als qualifizierter Arbeitslohn wäre, es gibt keine Krisen, denn die Preise realisieren nicht mehr verdeckten Mehrwert, sondern nur gleiche Arbeitswerte. Die Verkehrtheten der "Profitwirtschaft", die die Produktion zum gesellschaftlichen Bedürfnis in Widerspruch zu bringen vermögen, schlagen in eine immanente Sicherung des gesellschaftlichen Interesses um.

In dieser Gesellschaftsverfassung wird die freie Kooperation zur allgemeinen Form der Zusammenarbeit. Die Organisation der Konsumtion und der Produktion in einem organischen Bau autonomer Genossenschaften  $s e r g a n i s i e r t$  den Markt selbst bis zur restlosen Ausschaltung allen Zwischenhandels, aller Spekulation und sonstiger parasitärer Gebilde.  $D i e s e$  Organisation ist aber eine organische, keine mechanische mehr. Jedes Mitglied vermag im engen Umkreise seiner eigenen Konsums-Produktions- oder sonstigen Genossenschaft, seine Stellung auf Umgebung zu  $h e r b l i c k e n$  und aus der lebendigen Anschauung die Antriebe des wirtschaftlichen Eigennutzens ebenso wie die des kooperativen Altruismus zu schöpfen, stets neu zu prüfen und mit seiner ganzen Persönlichkeit zu erhalten und zu nähren. Die zweite Quelle der Krisen, die mangelnde Organisation des Marktes, wird so auf organische Weise behoben, ohne hierdurch das wirkende Individuum, diese unzerstörbare motorische Zelle des gesamten Organismus, zu zerstören.

Denn das Bild des Gesellschaftslebens, das dem liberalen Sozialismus als wirklichkeitsgemäße  $v o r s c h a b t$ , ist das eines organischen Gebildes. Ein Lebensprozess ist die Wirtschaft, der auf keine Weise durch einen mechanischen Apparat ersetzt werden kann, und wäre dieser noch so fein und noch so künstlich ausgedacht. Die Hoffnung mittels statistischer Methoden, die Bedürfnisse, die Fähigkeiten und die Interessen "der Gesellschaft" festzustellen, um auf Grund dieser Feststellungen ein System aufzubauen, das diesen entsprechen soll, ohne dass das Wirken dieses Systems selbst an die Bedürfnisse des Einzelnen, an die Fähigkeiten des Einzelnen und an die Interessen des Einzelnen appelliert, - diese Hoffnung erscheint ihm gänzlich unbegründet und aussichtslos.

Die Methode der "statistischen Feststellung" krankt an einem grundlegenden Mangel.  $W a s$   $h i e r$   $g e z ä h l t$   $w e r d e n$   $k a n n$ ,  $i s t$   $n i c h t$   $d a s$ ,  $w a s$   $s e i n e r$   $G r ö s s e$   $n a c h$   $b e s t i m m t$   $w e r d e n$   $s o l l t e$ . Man kann Menschen, Waren, Arbeitstunden, Bodenflächen, Ernterträge, Pferdekräfte "zählen", man kann jedoch die Bedürfnisse und Fähigkeiten dieser Menschen, die Intensität und die Qualität ihrer Arbeit, die Fruchtbarkeit des Bodens, die

technischen Möglichkeiten einer Erfindung, - und auf diese allein kommt es im Lebensproceß der Wirtschaft an, - nicht zählen. Jenen Ausschnitt, den der siffermäßig fassbare Markt jeweilig aus dem Gefäßgewebe der Wirtschaft belichtet, für die Wirtschaft selbst zu halten, die beherrscht werden soll, - wäre ebenso irrtümlich, wie den jeweilig im Bewusstsein erscheinenden belichteten Umkreis unserer Seele für den ~~gesamten~~ und verborgenen Inhalt unseres unbewussten seelischen Organismus zu halten, dessen Funktion dieses Bewusstsein selbst ist. Der Markt ist ein eigenartiges Sinnorgan im wörtlichen Verstande, ohne den der Kreislauf der Wirtschaft nicht bestehen kann. Jene Funktion des Marktes aber, die dieses vollbringt, ist die **f r e i e P r e i s - b i l d u n g**.

J  
latenter

Zwei denkbare Methoden gibt es, die Arbeitsprodukte der Gesellschaft zu verteilen: **m i t t e l s d e s M a r k t e s**, als Zentrum eines Preisgewebes, das die Güter den Bedürfnissen zuführt, oder: **d i r e k t**, durch unmittelbare Zuweisung. Die erstere ist Wirklichkeit, die andere, in der National- und Weltwirtschaft, unmöglich. Nichts gibt es, was die Preisbildung hier ersetzen könnte. Denn in den Preisen drückt sich nicht etwa ein Verteilungsquotient vorhandener Güter zu vorhandenen Bedürfnissen aus, (wobei sich wenigstens in Gedanken ein mechanischer Preis verstellen ließe), - sondern es ist der Preis ein schwebender Zeiger, der nicht die manifesten Bedürfnisse und die manifesten Arbeitsmühen anzeigt, sondern die hinter diesen verborgenen **A n d e r u n g s m o m e n t e** der Bedürfnisse und der Arbeitsmühen, nicht reale Größen überhaupt, sondern Differenziale des organischen Lebensprocesses der Wirtschaft. Die Regelmäßigkeit und relative Beständigkeit der Preiserscheinungen ist es, die über ihren rein funktionalen Charakter hinwegtäuscht. Die Preise sind gewiss keine Eigenschaften der Waren, sondern Beziehungen der Produzenten untereinander. Die Art und Weise dieser Beziehungen wird uns aber durch das naturbedingliche Gewebe von Myriaden von Wirtschaftszellen verdeckt, deren Integrationsergebnis uns allein bekannt ist. Dieses Ergebnis sind: die Preise. Man könnte darum ebenso gut einem Kanometer zumuten, sich nach den Fabrikbestimmungen zu richten, wie den Preisen, sich nach der statistischen Regel. Ein Mittelweg zwischen Marktwirtschaft und Marktlosewirtschaft gibt es aber nicht. Es hiesse dies, eine Gliederpuppe mit lebendigen Blutkreislauf, oder einen lebenden Menschen mit einem künstlichen Herzmechanismus voraussetzen.

d)

Genossenschaftlicher Socialismus ist darum Marktwirtschaft. Aber nicht der anarchische Markt kapitalistischer Profitwirtschaft, als Realisierungsfeld der in den Preisen verdeckten Mehrwerttheute, sondern organisch geordneter Markt gleichwertiger Produkte freier Arbeit.

Aus dieser organischen Anschauung entspringt es, dass der liberale Socialismus prinzipiell **p h y s i o k r a t i s c h** (T u r g o t, C a r e y, A. D a n i e l). Die Abhängigkeit der gesamten Produktion von den Ertragslosen der Landwirtschaft erscheint ihm als etwas grundlegendes. Es müssen sich ihm darum die Organisationsformen der Industrie stets als etwas Sekundäres darstellen, das nie die Verfassungsformen des Grund und Bodens einseitig bestimmen kann. Sinn und Gehalt aller städtischen Bewegungen entscheidet sich auf dem flachen Lande. Die technische Produktivität des Maschinenwesens in der frühkapitalistischen Zeit hob zwar den **d u r c h s c h n i t t l i c h e n** Standard der Arbeitenden, der **S o z i a l - O z e a n** des Elends im platten Lande aber, dem dies zu Gute kam, drückte gleichzeitig das Niveau des städtischen Arbeiters tief unter den Lohn des mittelalterlichen Gesellen und Handwerkers herab. (Fr. Oppenheimer). Auch die Wirkung aller industriellen Sozialisierung, insofern diese die Produktion haben sollte, müsste noch auf langem Wege von dem steigenden **Lebensstandard** der Arbeiter, die Folge der politischen Revolutionen, aufgezogen werden.

Als freihändlerische und physiokratische Wirtschaftsauffassung steht darum für den liberalen Socialismus die Frage der **l a n d w i r t s c h a f t l i c h e n G e s e l l s c h a f t** im Vordergrund. Diese muss selbstverständlich eine freiwillige sein, denn wäre sie es nicht, sie wäre keine Genossen-

ist  
Lippmann

2)



schaft. Auch zwischen Zwangs-<sup>die</sup>kooperation und freier Kooperation gibt es kein Mittelding. Am Fapiere mögen sie zum Verwechseln ähnlich sein; in der Wirklichkeit unterscheiden sie sich wie lebendige Motsech von der mechanischen Panopticon-Puppe. Ihr Aufbau, ihre Bewegungsursache, ihr Stoffwechsel, und damit ihre Widerstandskraft und Lebensfunktionen, sind <sup>das</sup> grundsätzlich verschieden. Neben seinem verbildlichen Urverständnis für Agrarfragen überhaupt, ist es die verhängnisvoll leichtfertige Behandlung der Genossenschaftsfrage in Besonderen, die K. K a u t s k y ' s historische Unterlassung ausmacht. So kam jener schwere Irrtum auf, der die Genossenschaft <sup>als</sup> ~~als~~ kommunistische Staatswirtschaft als Hauptform, gewissermaßen als dekorative Nebenform gelten liess, als ob eine Genossenschaft bei marktlarer Wirtschaft denkbar wäre. In keinem Punkte waren die Unterlassungen der letzten Jahrzehnte marxistischer Theorie und Praxis so gross, wie in dem der Genossenschaften, und in keinem haben sie sich so bitter gerächt, wie eben in diesem.

Die s t a a t l i c h g e e h n a f f e n e G e n o s s e n s c h a f t ist nichts als ein staatlicher Grossbetrieb, dessen Teilnehmer in keinen anderen Beziehungen zueinander stehen, als sie eben der Zwang, - und würde dieser als noch so gerecht und als noch so vernünftig empfunden, - schaffen kann. Nicht Einsicht, Wille und Interesse des Einzelnen sind seine Bewegursache, sondern fremder Wille, der gemeinsamen Schicksal schafft. Die verborgenen Kraftquellen des Individuums stehen ihm nicht zu Gebote. Jenes Verhältnis, in welchem die letzte, unscheinbar geringe, aber noch aufgebrachte Anstrengung, zu jenen, ebenfalls unscheinbar geringen, aber noch erhefteten Wertzuwachs des gemeinsamen Arbeitsertrages steht, ist der Quotient, der über die Produktivität der genossenschaftlichen Arbeit entscheidet. Ohne diesen infinitesimale Moment ist die Genossenschaft der Lohnarbeit um nicht Überlegen. Im Gegenteil. Denn hier ist es die Profitwut des Kapitalisten, der mit der Hungerpeitsche in der Hand z u e i g e n e m N u t z e n diese letzte Kraftanstrengung, - wenn auch nicht in so hoher Potenz, - aus dem Arbeiter herauspresst.

Am allerwenigsten kann man aber feudalen Grossgrundbesitz zu kommunistischen "genossenschaftlichen Grossbetrieb" umdeutieren. Dieses ist eine d e p p e l t e U n n u t z l i c h k e i t ä r t e n s, jene eben ausgeführte, Genossenschaften überhaupt zu dekrätieren; d. h. landwirtschaftliche Arbeiter, <sup>Land</sup> ~~Land~~ Leute, Hintersäler, etc. zur freien und freiwilligen Zusammenarbeit zu z w i n g e n; die zweite: sie gleichzeitig dazu zu zwingen, den Ertrag ihrer Arbeit als Staatseigentum zu betrachten, der ihnen gegen Industrieprodukte ausgetauscht werden soll. Das ganze heisst: das halbhörige Volk des platten Landes in selben Atem zur freien Kooperation und gleichzeitig zur marktlosen Staatswirtschaft zu zwingen. Derartige Versuche sind völlig aussichtslos. Für den liberalen Sozialismus gibt es nur freiwillige Genossenschaften; andere kennt er nicht.

Die rotangestrichenen feudalen Grossbetriebe der Sowjetzeit in Ungarn sind das Musterbeispiel für revolutionäre Peifenkinder. Der Bürgerkrieg mag zu solchen Unternehmungen zwingen; ihre volkswirtschaftliche Unhaltbarkeit wird hierdurch nicht widerlegt, sondern erst erwiesen.

Der liberale Sozialismus ist aus seiner Grundfassung heraus z w a n g s f e i n d l i c h. Nicht nur der Staat als Herrschaftsorganismus über Personen, sondern auch der Staat als Verwalter von Sachen ist für ihn praktisch ein notwendiges Übel, praktischertheoretisch: ein Überflüssiges und schädliches Gebilde. Jeder Versuch, mittels der Staatsmacht <sup>das</sup> ~~das~~jenige zu erzwingen, was sich nur aus dem Leben und Willen des Einzelnen ergeben kann, muss zu <sup>den</sup> vernichtenden Folgen führen.

"Kommunistische Staatswirtschaft" ist nur auf jenen Gebiete lebensfähig, von welchem i h r e I d e e i h r e m A u s g a n g p u n k t e: es ist das Gebiet des städtischen Grossbetriebes. Bedeutung und Anzahl dieser Industrien ist gross, ihre Sozialisierung eringend und notwendig. Die Neureorganisation der Industrie darf aber die Marktwirtschaft nicht aufheben, weil sonst die Wirtschaft selbst aufhört. Sie darf sich auch nicht auf den Ackerbau erstrecken, denn dieser ist die wahre Heimat des genossenschaftlichen Grossbetriebes. Sozialisierung soll auch

nicht Staatswirtschaft bedeuten. Nicht der Staat soll die vernehmen, oder wenigstens soll nicht er der endgültige Eigentümer der Betriebe bleiben, sondern die wirtschaftliche Autonomie aller, vertreten durch ihre Organe, die Arbeiterräte und die anderen Vertreter des autonomen Konsums, sowie der landwirtschaftlichen Produktion. Hierüber später. - Hier genügt es, aufzuweisen, dass der liberale Sozialismus die Vergesellschaftung der menschlichen Hauptproduktionsmittel, ohne Widerspruch gegen das Prinzip der freien, genossenschaftlichen Marktwirtschaft, als dringende Massregel begreift und fordert.

Für den liberalen Sozialismus hat somit der "Kommunismus" eine doppelte Notwendigkeit, ~~was~~ aber keine, für marktlösen Wirtschaft, von eigentlichen Kommunismus führt. Die eine ist eine dauernde, die andere ist eine vorübergehende. Die erstere ist die Sozialisierung des industriellen Grossbetriebes. Die zweite ist der Kommunismus in-Not, den jeder Krieg, jede Revolution, mit sich führt, der sich aus der Verzerrung kämpfender Armeen, aus der Strategie des Bürgerkrieges, ergibt. Diese ist blosses Begleiterscheinung des proletarischen Aufstandes, nicht ihr historischer Sinn. - Dies wird im politisch-historischen Teile näher abgeklärt werden.

Bevor wir hierzu übergehen, wollen wir in Kürze die Mittel aufzählen, die dem positiven oder freiheitlich-sozialistischen Gesellschaft praktisch zu Gebote stehen:

- 1.) Vollständige Befreiung des Grundes und Bodens durch freie Zuweisung von Ackerboden an jeden, der ihn bebauen kann und will.
- 2.) Die Zusage vollen Eigentumsicherheit an allen landwirtschaftlichen Arbeiter - Produktivgenossenschaften und sonstige Genossenschaften jeder Art, die sich als Grossbetriebe konstituieren.
- 3.) Die Übergabe der entsprechenden industriellen Grossbetriebe an die wirtschaftliche Autonomie aller, vertreten durch Organe der organisierten Wirtschaft. Vollständige Trennung der organischen Wirtschaftsentonomie, (Räte- und Kurienystem) von der demokratischen Vertretung aller. Letzterem steht keinerlei Einmischung in Wirtschaftsführung zu.
- 4.) Voller organische Gleichstellung der geistigen und der körperlichen Arbeit. Als gerecht Vertretung gilt nur eine solche, in der geistige und körperliche Arbeit gleich vertreten sind. Freier Lohnvertrag mit den Arbeitskräften der Wirtschaftsleitung.
- 5.) Die vollständige Einstellung aller Preis- und Lohnregulierung, Requisition und Rayonierung, alles Zöll- und Kontigentwesens, sowie aller sonstigen Einmischungen in den freien Markt, sobald wie irgend möglich.

der Not

Vorfälle

2]

1A

selbst

und



7  
POLITISCH-HISTORISCHE PERSPEKTIVE

Die Geschichte des Bolschewismus ist kurz, aber schlagend:  
Vor vierzehn Monaten hat Schreifer dieser Zeilen  
die Lehren der russischen Revolution folgendermaßen gekennzeichnet:  
Der politische Sieg der Bolschewisten in Russland bedeutet  
die volle Niederlage des kommunistischen Wirtschaftsprogramms.  
Jeder Erfolg der Sowjetregierung wird erkauft durch Preisgabe  
der Forderungen der zentralistischen Staatswirtschaft, nicht:  
marktlöser Austausch, nicht: durch und für die Gesellschaft voll-  
kommene Produktion, nicht: Verstaatlichung des Grund und Bodens  
ist es, was es in Russland gibt, sondern, was es dort gibt, ist:  
Markt, Privateigentum an Grund und Boden, freiwillige freie Gemein-  
schaften, als Beherrscher des Lebensmittelmarktes, Akkordar-  
beit mit Geldlöhnen, all dieses in den durch den Bürgerkrieg  
notwendig implementierten Formen, als da sind: Sklavenhandel, Speku-  
lation, staatlich garantierter Unternehmensgewinn, erst künstlich  
hinunter, dann künstlich hinauf geschraubten Lohns der qualifi-  
zierten Arbeit, Unterproduktion und Raubbau. - Was damals unver-  
standen, bestenfalls missverstanden blieb, ist heute anerkannte  
historische Wirklichkeit. ~~...~~ der vollständige politische  
Sieg der Sowjetmacht, bei vollständigen Zusammenbruch der zen-  
tralistischen Staatswirtschaft in Russland. In Russland herrscht  
heute die politische Macht Lenins und die Wirtschaftsmacht der  
neuen, auf eigenem Grund und Boden wirtschaftenden, zu einem frei-  
willigen, gewaltigen Riesenbau zusammengeschlossenen, freien rus-  
sischen landwirtschaftlichen Genossenschaften. Die Gegenprelle auf  
sieselbe Wahrheit hat Ungarn erbracht: hier ist die politische  
Macht der Sowjet unterlegen, einzig infolge des Erntes und der  
Energie, mit denen er sein Wirtschaftsprogramm mit allen Kräf-  
ten zu verwirklichen bestrebt war.

Ohne den großzügigen, aber vollstän-  
digen kommunistischen Wirtschaft, wäre die ungarische  
Sowjetmacht noch heute ein Räuber. Grundlage, wie Ungarn: die  
Wirtschaftlicher Erfolg der Proletariatsdiktatur, die schlies-  
sen für uns. Unter politischem Erfolg ist hier der Versuch  
zu verstehen, die Staatsmacht in der Hand der arbeitenden Klasse  
zu konzentrieren, unter wirtschaftlichem Erfolg aber der Versuch,  
die Wirtschaft im kommunistischen Sinne umzugestalten, (zentra-  
listische Staatswirtschaft). Jede andere  
Wirtschaft aber, ist mit der politischen Macht  
der arbeitenden Klasse vereinbar.

Die historische Sinn der bolschewistischen Bewe-  
gung ist nicht der Kommunismus, denn ihr wahrer Sinn, der sich in  
der Diktatur des Proletariats verwirk-  
licht, ist ein zweifacher: 1. es wird die wüderden Grenzen der  
Historischen Staaten für immer verwischen; wird 2. die Machtwan-  
del des Grundbesitzes, sowie des Kapitalismus aus dem  
Boden der Wirtschaft ausreißt. Diese, im theoretischen  
Sinn, zu sich destruktive Wirkung wird Europa, als einen auf  
Jahrzehnte bis verfallenen Schauplatz vollkommener wirtschaftli-  
cher Anarchie und politischer Disparität hinterlassen, wenn nicht  
die freigewordenen Kräfte des Bürgertums sich in der einzig mögli-  
chen Form des Genossenschaftlichen Sozialismus zeitgerecht der  
Arbeit des Wiederaufbaus zuwenden.

Die Erhebung des Bürgertums hat die National-  
staaten geschaffen, die Erhebung der Arbeiter wird den Weltstaat  
schaffen. Die bürgerlichen Revolutionen waren aber von material-  
lem Interesse der revolutionären Klasse, des Bürgertums, getragen;  
und je vollständiger der Sieg, desto höher stellte sich der  
Standard dieser Klasse. Keine politische Reaktion konnte ihren  
Sieg wirtschaftlich rückgängig machen. Für das industrielle Pro-  
letariat bedeutet aber der kommunistische Weg im Gegenteil:  
Blend im Kampfe, Blend als Folge des Kampfes und Blend im Falle  
einer politischen Niederlage. Jeder wirtschaftliche Vorteil muss  
aber noch auf lange, wie eben bedeutet, dem Blind-Blend-  
Ozean des Blends, den die Proletariat des platten Landes auch

zuch heute darstellen, zu gute kommen. - All diese sind die Kennzeichen einer politischen, aber nicht einer ökonomischen Revolution. Die letzten, politischen, rechtlichen und monopolistischen Privilegien der ehemaligen "höheren Stände" sind es, die vernichtet werden und die Kräfte der freien Arbeit auf freiem Boden sind es, die zur Allgewalt erhoben werden. Dies ist aber im Tiefsten keine Revolution im ökonomischen Sinne, weil es nicht die Umkehrung, sondern die Vollerfüllung jener Bewegung darstellt, die von den grossen, englisch-französischen Revolutionen ihren Ausgang nahm. Es ist aber der bedeutendste ökonomische Fortschritt, dessen die menschliche Gesellschaft auf unabschätzbare Zeit fähig ist, falls sie die Erschütterung überlebt.

Sie wird es nur können, wenn der Kommunismus der Pot, der jedem Kriege und jeder Revolution eigen ist, nicht mit ihrem eigenen Sinne (von der grossen Weltrevolution) ~~abgeschnitten~~ ist, sondern die endliche Schaffung einer freien Kooperation freier Arbeiter auf dem befreiten Boden der Welt. Denn es wird diese Welt untergehen, oder sie wird bestehen, mit den Worten F. W. F. Ö r s t e r ' s: "als letztes Ergebnis eines reich gegliederten genossenschaftlichen Zusammenwirkens freier Einzelaktionen."

Darauf kommt es heute an, es endlich zu begreifen, dass die Genossenschaft mit Kommunismus unverträglich ist, denn jene vermag nur zu leben, wo freie Zusammenarbeit und freier Austausch frei zusammenwirken.

Im Tiefsten muss es jeder Kämpfer heute fühlen, dass er nicht die Menschheit zu ihrem Heile zu zwingen, sondern ihr die Freiheit widerzugeben berufen ist, und im Innersten muss er es erleben, dass, was der Welt das Heil wiedergibt, die Freiheit ist, und weiter nichts.

Darauf kommt es an.

1. WORAUF ES HEUTE ANKOMMT.

Darauf kommt es heute an, es zu begreifen, dass der Liberalismus nicht die Politik der Vergangenheit, der Anarchismus nicht die Politik der Zukunft ist, sondern dass ihr gemeinsamer Ideengehalt es ist, der die Wirklichkeit der Gegenwart bildet.

Darauf kommt es heute an, es zu erfassen, dass die hundertjährigen Forderungen der freiheitlichen und anarchistischen Sozialisten es sind, die heute in Erfüllung gehen. Nicht in ihrer utopischen Form, sondern ihrem realpolitischen Wirklichkeitsgehalte nach. Die Weltrevolution wird nicht den Kommunismus, sondern den freiheitlichen Sozialismus verwirklichen.

.....cccccccccccccccc.....

verwirrt und unklar

Schaft

elbete

meist